

„Der Bischof von Würzburg
zankt stetig mit uns
nach alter Gewohnheit“

Markgraf Albrecht Achilles von Brandenburg-Ansbach († 1486)
und das Hochstift Würzburg

Markus Frankl



FREUNDE
MAINFRÄNKISCHER
KUNST UND GESCHICHTE E.V.
WÜRZBURG

„Der Bischof von Würzburg zankt stetig mit uns nach alter Gewohnheit“

Markgraf Albrecht Achilles von Brandenburg-Ansbach († 1486)
und das Hochstift Würzburg

Markus Frankl

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Bildnachweise Umschlag

Zeitgenössische Abbildung des Markgrafen Albrecht Achilles auf der Predella des Ansbacher Schwanenordensaltars (1484);

Foto: Klaus H. Feder

Details der Grabdenkmäler der drei Würzburger Bischöfe Gottfried IV. Schenk von Limpurg, Johann III. von Grumbach und Rudolf II.

von Scherenberg im Dom zu Würzburg; Fotos: Universität Würzburg, Institut für Kunstgeschichte, Birgit Wörz, 2014;

Rechte: Bistum Würzburg, Dompfarrei

Abbildungen aus dem Domkapitalexemplar der Bischofschronik des Lorenz Fries (1546, Original StadtAW Ratsbuch 412)

- Bezahlung eines Weinzolls; Abbildung aus: Lorenz Fries. Chronik der Bischöfe von Würzburg 742-1495. Bd. 6. Die Miniaturen der Bischofschronik (Fontes Heribolenses, 6), hg. v. Ulrich Wagner, Walter Ziegler, Würzburg 1996, Miniatur Nr. 171, S. 198
- Markgraf Albrecht Achilles und Graf Ulrich von Württemberg ziehen vor Widdern; Abbildung aus: Lorenz Fries. Chronik der Bischöfe von Würzburg 742-1495. Bd. 6. Die Miniaturen der Bischofschronik (Fontes Heribolenses, Bd. 6), hg. v. Ulrich Wagner, Walter Ziegler, Würzburg 1996, Miniatur Nr. 162, S. 189

1. Auflage Dezember 2015

© Spurbuchverlag, 96148 Baunach

info@spurbuch.de, www.spurbuch.de

Ausführung: pth-mediaberatung GmbH, Würzburg

Umschlaggestaltung und Layout: Leila Ghamin

ISBN 978-3-88778-467-6

Copyright 2015 by Spurbuchverlag.

Alle Rechte, einschließlich der Übersetzung in Fremdsprachen, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie, Mikrofilm, CD oder einem anderen Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Inhalt

Dank	8
1. Einleitung	10
1.1 Forschungsstand	10
1.2 Quellenlage	19
1.2.1 Ungedruckte Quellen	19
1.2.2 Gedruckte Quellen	23
1.3 Untersuchungsgegenstand und Vorgehensweise	26
2. Albrecht Achilles und Bischof Sigmund von Sachsen (1440-43)	29
2.1 Ausgangslage	29
2.2 Wahl und Weihe Sigmunds von Sachsen	31
2.2.1 Vorgeschichte	31
2.2.2 Die Rolle des Markgrafen	32
2.3 Die Eskalation des Konflikts	36
2.4 Albrechts Kurswechsel	40
2.5 Zwischenfazit	46
3. Die Verpfändung Kitzingens	48
4. Die Auseinandersetzungen um den fränkischen Herzogstitel	51
4.1 Ausgangslage	51
4.2 Die Grundlagen des Würzburger Anspruchs	53
4.3 Albrecht Achilles und die Würzburger Bischöfe im Ringen um die fränkische Herzogswürde	60
4.3.1 Der Konflikt mit Bischof Gottfried IV. Schenk von Limpurg (1443-55) ..	60
4.3.2 Der Konflikt mit Bischof Johann III. von Grumbach (1455-66)	64
5. Der Süddeutsche Städtekrieg (1449-53)	65
5.1 Ausgangslage	65
5.2 Die Rolle des Würzburger Bischofs	72
5.3 Zwischenfazit	77
6. Der Streit um Gerichtskompetenzen	78
6.1 Das ‚Kompetenzchaos‘ um die Zuständigkeiten zwischen dem Kaiserlichen Landgericht Burggraftums Nürnberg und dem Würzburger Landgericht	78
6.1.1 Ausgangslage	79
6.1.2 Das Kaiserliche Landgericht Burggraftums Nürnberg	80

6.1.3	Das Würzburger Landgericht	83
6.1.4	Die Kompetenzstreitigkeiten	84
6.1.4.1	Vorgeschichte	84
6.1.4.2	Die Auseinandersetzungen um die Reichsstadt Schweinfurt ...	85
6.1.4.3	Die markgräflichen und hochstiftischen Gerichtsreformationen	87
6.1.4.4	Albrecht Achilles und die Würzburger Bischöfe im Ringen um das Landgericht	90
6.1.4.4.1	Albrecht und Gottfried IV. Schenk von Limpurg ...	90
6.1.4.4.2	Albrecht und Johann III. von Grumbach	94
6.2	Der Fürstenkrieg (1458-63)	96
6.2.1	Die Belagerung Widderns	96
6.2.2	Die Eskalation des Konflikts	98
6.2.3	Zwischenfazit und Ausblick: das Kaiserliche Landgericht Burggraftums Nürnberg	104
6.2.4	Die Zeit zwischen der ‚Rother Richtung‘ und dem Prager Frieden 1463 ..	106
6.2.5	Pfründen für Albrecht von Eyb	113
6.2.6	Zwischenfazit	115
6.3	Die Auseinandersetzungen um Geleitrechte	115
6.3.1	Ausgangslage	115
6.3.2	Das Geleit im Hochstift Würzburg	118
6.3.3	Das Geleit der Burggrafen von Nürnberg	118
6.3.4	Die Auseinandersetzungen um Geleitkompetenzen	120
7.	Das Guldenzollprivileg	124
7.1	Vorgeschichte	125
7.2	Das Guldenzollprivileg vom 2. April 1468	128
7.3	Folgen	134
8.	Albrecht Achilles und die Würzburger Bischöfe im Ringen um den fränkischen Adel	136
8.1	Einführung	136
8.2	Der Schwanenorden als Kristallisationspunkt des fränkischen Adels	139
8.3	Das Ringen um den Adel in kriegerischen Auseinandersetzungen	143
8.3.1	Der Süddeutsche Städtekrieg (1449-53)	143
8.3.2	Der Fürstenkrieg (1458-63)	146
8.4	Zwischenfazit	154
9.	Der ‚Pfaffensteuerstreit‘ 1481/82	155
9.1	Ausgangssituation	155
9.2	Der Nürnberger Reichstag 1480	160
9.3	Die Auseinandersetzungen der Jahre 1481/82	162
9.4	Der Friedensschluss von Neustadt a. d. Aisch (7./10. August 1482)	175
9.5	Der Fall Dietrich Morung und die <i>Passio dominorum</i>	176
9.6	Zwischenfazit	183

10. Klöster und Stifte im ansbachisch-würzburgischen Überschneidungsbereich	185
10.1 Ausgangslage	185
10.2 Albrechts Streben um Vogteirechte	187
10.2.1 Das Benediktinerkloster Münchsteinach	188
10.2.2 Die Auseinandersetzungen um die Vogtei über das Benediktinerkloster Komburg	189
10.2.3 Das Benediktinerkloster Münchaurach: wirtschaftliche Interessen und Klosterreform	192
10.3 Die Bedeutung der Klöster im ansbachisch-würzburgischen Überschneidungsbereich in den Burgunderkriegen	195
10.4 Die Rolle der Klöster und Stifte im ‚Pfaffensteuerstreit‘	199
10.5 Ein Sonderfall: Das St. Gumbertusstift in Ansbach	201
10.6 Albrecht Achilles und der Versuch des Aufbaus eines markgräflichen Landeskirchensystems in Franken	209
11. Zusammenfassende Beurteilung	212
12. Quellenanhang	219
12.1 Vertrag über die Guldenzollstätten zwischen Bischof Johann III. von Grumbach und Albrecht Achilles (mit Liste der Zollstätten) zu Bamberg, 25. September 1458 und Vertrag über den Guldenzoll zu Regensburg, 11. Dezember 1462	220
12.2 Brief Bischof Rudolfs II. von Scherenberg an Albrecht Achilles, 21. Januar 1481	226
12.3 Brief des Albrecht Achilles an seinen Amtmann zu Kitzingen, Michael II. von Schwarzenberg, wegen des ‚Pfaffensteuerstreits‘, 2. September 1481 und ‚Pfaffensteuerliste‘ für Kitzingen	227
13. Karte: Franken um 1500	228
14. Abkürzungs- und Siglenverzeichnis	230
15. Quellen- und Literaturverzeichnis	232
15.1 Quellen	232
15.1.1 Ungedruckte Quellen	232
15.1.2 Gedruckte Quellen und Regesten	233
15.2 Literatur	237
15.3 Internet	260
16. Orts- und Personenregister	261

Dank

Die vorliegende Untersuchung wurde im Wintersemester 2012/13 von der Philosophischen Fakultät I der Julius-Maximilians-Universität Würzburg als Dissertation angenommen. Für die Drucklegung wurde die Studie geringfügig überarbeitet und um die zwischenzeitlich erschienene thematisch einschlägige Literatur ergänzt.

Zum erfolgreichen Abschluss des Promotionsprojekts haben viele Personen einen Anteil beigetragen. Zuvorderst darf ich meinem Doktorvater, Herrn Prof. Dr. Franz Fuchs (Würzburg), ganz herzlich nicht nur für die Anregung des spannenden Themas und seine Betreuung der Dissertation, sondern auch für all die Jahre der vertrauensvollen Zusammenarbeit bis zum heutigen Tag danken, in denen ich bereits als studentische und danach als geprüfte Hilfskraft vielfältige Einblicke und Hinweise erhalten habe, die sich beim Erstellen der Arbeit von unschätzbarem Wert erweisen sollten. Während der Assistenten- und Promotionszeit habe ich oftmals von seiner „archivalischen Spürnase“ profitieren und an seinen reichen Quellenfunden teilhaben dürfen, wenn er mir beispielsweise manche Stücke ohne Weiteres zur eigenen Verwendung überlassen hat. Eine große Hilfe waren mir außerdem die zahlreichen Gespräche in gemütlicher Atmosphäre, die zugleich stets instruktiv für meine Dissertation gewesen sind.

Herrn Prof. Dr. Helmut Flachenecker (Würzburg) danke ich vielmals für seine Bereitschaft zur Übernahme des Zweitgutachtens, obwohl er im Wintersemester 2012/13 eine Tätigkeit als Guest Professor an der Kent State University, Ohio, USA, wahrgenommen hat, sowie für sein Engagement als 1. Vorsitzender der ‚Freunde Mainfränkischer Kunst und Geschichte‘ für die Aufnahme der Arbeit in deren Schriftenreihe ‚Mainfränkische Studien‘.

Für ihr Mitwirken am Promotionskolloquium darf ich dem dritten Prüfer, Herrn Prof. Dr. Caspar Ehlers (Frankfurt am Main [MPIeR]/Würzburg), dem Vorsitzenden der Prüfungskommission, Herrn Prof. Dr. Matthias Stöckler (Würzburg) sowie dem Protokollführer, Herrn PD Dr. Frank Kleinhagenbrock (Würzburg), meinen besten Dank aussprechen.

Ganz herzlich danken darf ich den ‚Freunden Mainfränkischer Kunst und Geschichte‘ für die großzügige Finanzierung des Bandes, ebenso den Mitarbeiterinnen des Spurbuchverlags und dessen Geschäftsführer, Herrn Paul-Thomas Hinkel, für die stets reibungslose Zusammenarbeit und gute Beutreuung bei der Drucklegung.

Da beim Verfassen einer Qualifikationsschrift oftmals die Gefahr besteht, etwas „betriebsblind“ zu werden, sind andere Blickwinkel und Meinungen sowie konstruktive Kritik unablässig für deren erfolgreichen Abschluss. Daher waren mir die Forschungskolloquien und Oberseminare, bei denen ich mein Thema zur Diskussion stellen durfte, nicht nur eine angenehme Abwechslung, sondern immer auch aufschlussreich und gewinnbringend für die Erstellung der Arbeit. Mein Dank gilt daher folgenden Damen und Herren, die mir freundlicherweise eine solche Möglichkeit geboten haben:

Herrn Prof. Dr. Achim Th. Hack (Jena), Herrn Prof. Dr. Martin Kintzinger und Herrn Dr. Nils Bock (Münster), Herrn Prof. Dr. Joachim Schneider (Mainz), der außerdem im Proseminar ‚Wittelsbacher und Hohenzollern: Zwei süddeutsche Fürstendynastien im Mittelalter‘ im Wintersemester 2000/01 mein Interesse an Albrecht Achilles geweckt hat, sowie Herrn Prof. Dr. Bernd Schneidmüller und Frau Dr. Carla Meyer (Heidelberg).

Der Versuch, all die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der von mir im Laufe der Zeit besuchten Archiven und Bibliotheken aufzuzählen, um ihnen den verdienten Dank zu Teil werden zu lassen, würde wohl leider zwangsläufig dazu führen, dass trotz allem Bemühen manche Namen außen vor bleiben würde. Dem Archiv- und Bibliothekspersonal, wobei ich an dieser Stelle die überaus freundlichen und hilfsbereiten Mitarbeiter um die stellvertretende Leiterin des Staatsarchivs Würzburg, Frau Dr. Ingrid Heeg-Engelhart, in dem ich den Großteil meiner Archivarbeit zugebracht habe, und des Staatsarchivs Nürnbergs besonders herausheben darf, sei daher herzlich für seine Mühen und Hilfe gedankt.

Mein Dank gilt außerdem der langjährigen Lehrstuhlsekretärin Frau Eveline Pellens, den studentischen (besonders Herrn Stephan Köhli) und geprüften Hilfskräften sowie dem Mittelbau samt den Doktorandinnen und Doktoranden am Lehrstuhl für Mittelalterliche Geschichte und Historische Hilfswissenschaftlichen der Universität Würzburg, die mich alle auf die ein oder andere Weise unterstützt haben.

Stellvertretend für meine Freunde und Kollegen am Institut für Geschichte der Universität Würzburg möchte ich zwei Personen besonders danken. Die Besuche beim Griechen und in der Vibliothek mit Herrn Dr. Constantin Groth (Augsburg [HDBG]), der auch Teile des Manuskripts Korrektur gelesen hat, haben mich nicht nur einmal davor bewahrt, zu oft die notwendigen Pausen angesichts der einem mitunter über den Kopf wachsen zu drohenden Arbeit allzu sehr zu vernachlässigen. In Frau Dr. Verena Spinnler habe ich bereits während des Studiums eine gute Freundin und Kollegin finden dürfen, die nicht nur den gesamten Text meiner Untersuchung einer kritischen Durchsicht unterzogen und mir dadurch wertvolle Hinweise für den erfolgreichen Abschluss der Arbeit gegeben hat, sondern auch sonst immer ein offenes Ohr für mich hatte. Dass wir für unsere Dissertationen oftmals in dieselben Archive reisen durften, hat die Arbeit ein großes Stück leichter gemacht.

Frau Katharina Räth, M.A., die das gesamte Manuskript mehrfach Korrektur gelesen und als Mediävistin viele Fragen und Probleme immer wieder mit mir diskutiert hat, sei an dieser Stelle nicht nur von ganzem Herzen dafür, sondern auch für ihr andauerndes Verständnis und ihre Geduld während der zeitraubenden Fertigstellung der Arbeit sowie für ihre mannigfaltige Unterstützung in den letzten Jahren gedankt.

Abschließend darf ich meinen Eltern, Frau Margit und Herrn Dipl.-Ing. Otto Frankl, meinen aufrichtigen Dank dafür aussprechen, dass sie mir während meines Studiums und der Promotionszeit immer zur Seite standen. Ihnen sei diese Arbeit gewidmet.

Würzburg, im September 2015

Markus Frankl

1. Einleitung

1.1 Forschungsstand

„Als nämlich die Welt verteilt wurde, da hatte man vergessen, die Grenzen des Anteils der Markgrafen von Ansbach und des Bischofs von Würzburg genau festzustellen“¹ – mit diesen Worten charakterisierte Richard PLOCHMANN 1864 treffend den im späten Mittelalter bestehenden vorhandenen Konflikt zwischen „dem seit dem 13. Jahrhundert in Franken kometenhaft aufgestiegenen Haus Hohenzollern“ und den Würzburger Bischöfen um die Vorherrschaft im fränkischen Raum.²

Die Auseinandersetzungen nahmen schnell Konturen an, boten doch beide Parteien ihre „Gerichtsbarkeit zur Handhabe aktiver Territorialisierung“ auf.³ Während die Würzburger Bischöfe mit der ‚Gülden Freiheit‘ des Jahres 1168 ein kaiserliches Privileg für die uneingeschränkte Gerichtsbarkeit im Herzogtum Würzburg vorweisen konnten, stützten sich die Zollern auf das Kaiserliche Landgericht Burggraftums Nürnberg und das Privileg Kaiser Karls IV. (1355-1378) aus dem Jahr 1363. Mit der Erhebung der Zollern zu *fürsten genozz*⁴ war das fürstliche Vorrecht der Ausübung der ausschließlichen Gerichtsbarkeit im eigenen Land verbunden.⁵ Kaiser Karl IV. erkannte am 17. März 1363 eine „angeblich schon seit langem vorhandene reichsfürstliche Qualität an und billigte ihnen [den Zollern] entsprechende fürstliche Rechte zu.“⁶ Bereits bei den Zeitgenossen war die vermeintliche Erhebung der Zollern in den Reichsfürstenstand nicht unumstritten.⁷ In der Folge wurde mitunter energisch Widerspruch dagegen erhoben, wie zum Beispiel durch Herzog Ludwig den Bärtigen von Bayern-Ingolstadt (1413-43) in zahlreichen gegen Kurfürst Friedrich I. gerichteten Schmähbriefen zwischen 1418 bis 1421, oder von Herzog Ludwig IX. dem Reichen von Bayern-Landshut (1450-79).

-
- 1 Richard PLOCHMANN, *Urkundliche Geschichte der Stadt Marktbreit in Unterfranken, Erlangen 1864*, S. 49. Vgl. dazu auch Eberhard v. FUGGER, *Die Seinsheims und ihre Zeit. Eine Familien- und Kulturgeschichte von 1155 bis 1890. Mit urkundlichen Belegen und Illustrationen. Nach historischen Quellen und Archivalien bearbeitet*, München 1893, S. 146.
 - 2 Wolfgang WOST, *Viele Herren und ein Kreis, in: Edel und Frei. Franken im Mittelalter. Katalog zur Landesausstellung 2004. Pfälzmuseum Forchheim. 11. Mai bis 24. Oktober 2004 (Veröffentlichungen zur Bayerischen Geschichte und Kultur, Nr. 47/04)*, hg. v. Wolfgang JAHN, Jutta SCHUMANN, Evamaria BROCKHOFF, Bobingen 2004, S. 269-272, hier S. 270. Zum Aufstieg der Zollern vgl. Gerhard RECHTER, Johannes ERICHSEN, *Aufstieg einer Familie. Die Hohenzollern im Mittelalter, in: Bayern & Preußen & Bayerns Preußen. Schlaglichter auf eine historische Beziehung*, (Veröffentlichungen zur Bayerischen Geschichte und Kultur, Nr. 41/99), hg. v. Johannes ERICHSEN, Evamaria BROCKHOFF, Augsburg 1999, S. 206-231, mit Katalogteil.
 - 3 Ernst SCHUBERT, *Die Landstände des Hochstifts Würzburg (Veröffentlichungen der Gesellschaft für fränkische Geschichte, R. IX, Bd. 23)*, Würzburg 1967, S. 93.
 - 4 Vgl. Rudolph Frhr. v. STILLERFRIED, Traugott MAERCKER (Hg.), *Monumenta Zollerana. Urkunden-Buch zur Geschichte des Hauses Hohenzollern. Bd. 4. Urkunden der fränkischen Linie. 1363-1378*, Berlin 1858, Nr. 1., S. 1-4 (lateinischer Text), sowie Nr. II., S. 5-8 (deutsche Ausfertigung), hier S. 5.
 - 5 Vgl. dazu Karl-Friedrich KRIEGER, *Fürstliche Standesvorrechte im Spätmittelalter*, in: *BDLG 122 (1986)*, S. 91-116, besonders: S. 93-97.
 - 6 Reinhard SEYBOTH, *Aufbau eines Territoriums. Die Hohenzollern in Franken und ihre Nachbarn*, in: *Bayern & Preußen & Bayerns Preußen. Schlaglichter auf eine historische Beziehung (Veröffentlichungen zur Bayerischen Geschichte und Kultur, Nr. 41/99)*, hg. v. Johannes ERICHSEN, Evamaria BROCKHOFF, Augsburg 1999, S. 21-29, hier S. 26. Kritisch zur Thematik vgl. auch Markus TWELLENKAMP, *Die Burggrafen von Nürnberg und das deutsche Königtum (1273-1417) (Nürnberger Werkstücke zur Stadt- und Landesgeschichte, Bd. 54)*, Nürnberg 1994, S. 77-80.
 - 7 Zur Erhebung der Zollern in den gefürsteten Grafenstand vgl. auch M. TWELLENKAMP, *Burggrafen*, S. 77-80. Zur älteren Forschungsmeinung, dass das Privileg des Jahre 1363 mit einer Erhebung der Zollern in den Reichsfürstenstand gleichzusetzen sei, und deren Widerlegung vgl. ebda., S. 77-78, mit weiterführender Literatur.

Dieser erklärte, die Zollern würden ihren Fürstentitel zu Unrecht tragen, da sie kein Land besäßen und niemand wisse, ob sie denn Franken, Bayern, Schwaben oder Niederländer seien.⁸

Durch das Privileg konnten die Zollern jedoch einen enormen Prestigegewinn erzielen. Durch Heirat eröffnete sich durch das gewährte Konnubium die Möglichkeit, auch außerhalb der Reichsgrenzen neue Räume politisch zu erschließen. Die kaiserliche Urkunde bildete somit einen Meilenstein für die Entwicklung des burg- und markgräflichen Territoriums. Der bis zum Jahr 1500 andauernde territoriale Ausbau lässt sich in mehrere Phasen untergliedern, wobei sich die erste bis zur Behauptung des 1248 erlangten Erbes der Herzöge von Andechs-Meranien gegenüber Bamberg im Jahr 1260 erstreckte, die zweite Epoche der zollerischen Erwerbspolitik bis zum oben angeführten Jahr 1363 andauerte.⁹ Zunächst war diese Periode geprägt von Burggraf Friedrich III. (1261-1297), welcher im Jahr 1273 von König Rudolf von Habsburg (1273-1291) neu mit dem Burggrafamt Nürnberg belehnt wurde. Hierbei wurde auch das Landgericht erwähnt, das die Zollern als Reichslehen erhalten haben.¹⁰ Nach kleineren Rückschlägen unter seinen Vorgängern konnte Friedrich V. (1357-1397) den Einflussbereich der Burggrafschaft vergrößern. Aus dessen Regierungszeit stammt beispielsweise das älteste Urbar des Burggrafums Nürnberg, das um 1360

- 8 Vgl. R. SEYBOTH, Aufbau eines Territoriums, S. 27. Die Schmähbriefe finden sich gedruckt bei Adolph F. RIEDEL (Hg.), Codex diplomaticus Brandenburgensis. Sammlung der Urkunden, Chroniken, und sonstigen Geschichtsquellen für die Geschichte der Mark Brandenburg und ihrer Regenten (Codex diplomaticus Brandenburgensis, Bd. 3,1), Berlin 1860, Nr. 63-111, S. 92-180. Ein Brief aus dem Jahr 1420 spiegelt die zu diesem Zeitpunkt herrschende Stimmung wieder. Ein von Herzog Ludwig dem Bärtigen an Friedrich I. gerichtetes Schreiben vom 12. Mai 1420 beginnt mit den Worten: *Du Newlich hochgemachter, vnendlicher, lügenhafter Edelman, trewloser Burggraf von Nuremberg und ain glosirer der warhait zu lügen und die lug zu warhait, der sich nennet Margraue zu Brandenburg, dein altgenwurzelten poszheit in deinem herzen mugen sich nicht verpergen [...].* Vgl. dazu A. F. RIEDEL (Hg.), Codex diplomaticus Brandenburgensis. Bd. 3,1, Nr. 100, S. 156. Zu den Vorwürfen Herzog Ludwigs des Reichen gegenüber Albrecht Achilles vgl. auch Erhard W. KANTER, Markgraf Albrecht Achilles von Brandenburg. Burggraf von Nürnberg. Ein Zeit- und Lebensbild. Bd. 1 (Quellen und Untersuchungen zur Geschichte des Hauses Hohenzollern, Bd. 10, R. 2), Berlin 1911, S. 9-10: „Herzog Ludwig von Bayern schleuderte dem Markgrafen Albrecht noch 1460 als Schimpf ins Antlitz: ‚Daß das Haus zu Bayern mit hoher redlicher Geburt vast anders, dann der Markgraf und seine Vorderen herkommen und gehalten wären und, daß niemand sagen könnte, ob die Burggrafen Franken, Bayern, Schwaben oder Niederländer wären. Der Bischof von Würzburg hätte allein das Recht, sich Herzog von Franken zu nennen; zu Unrecht trügen die Burggrafen ihren Fürstentitel, da sie tatsächlich keines Landes Fürsten wären.‘ Recht nach Art eines Emporkömmlings antwortete Albrecht auf solchen Vorwurf. Er zählte die vornehmen Verschwägerungen seines Hauses mit denen von Sachsen, Bayern und Württemberg auf und erzählte dann das alberne Märchen, daß die Zollern eines der sechzehn Fürstengeschlechter gewesen seien, auf die in alten Zeiten das Reich gestiftet worden wäre.“ Zur jüngeren Forschung zu dieser Thematik siehe unten Kap. 6.1.4.4.2 ‚Albrecht und Johann III. von Grumbach‘.
- 9 Vgl. Günther SCHUHMAN, Die Markgrafen von Brandenburg-Ansbach. Eine Bilddokumentation zur Geschichte der Hohenzollern in Franken. Festschrift des Historischen Vereins für Mittelfranken zur Feier seines einhundertfünfzigjährigen Bestehens 1830-1980 (JbHV Mittelfrk, Bd. 90), Ansbach 1980, S. 321-324. Ähnlich auch R. SEYBOTH, Aufbau eines Territoriums, S. 26: „1363 bezeichnete wiederum eine kaiserliche Urkunde das Erreichen einer dritten wichtigen Karrierestufe durch die Zollern.“ Das Privileg des Jahres gewährte den Hohenzollern zwar fürstliche Vorrechte (Konnubium, etc.), markierte jedoch nicht die Aufnahme in den Fürstenstand. Vgl. auch R. Frhr. v. STILLERIED, T. MAERCKER (Hg.), Monumenta Zollerana. Bd. 4, Nr. II., S. 5: [...] *Das der Edle Fridrich Burggrauue zu Nuremberg, sein erben und nochkomen, ewichlichen Burggrauen zu Nuremberg, hochgeborner des heiligen Reichs fursten Recht, wurde, freiheit und ere haben sullen, in gerichte und in allen sachen und dingen [...].* Nach K.-F. KRIEGER, Fürstliche Standesvorrechte im Spätmittelalter, S. 95, unterschied „die königliche Kanzlei sicher im 14., vielleicht auch noch im 15. Jahrhundert, deutlich zwischen Fürsten im engen staatsrechtlichen Sinne und Fürstengenossen, die lediglich gewisse Vorrechte mit den Fürsten teilten“. Die fürstlichen Vorrechte gliederten sich nochmals in persönliche Vorrechte und fürstliche Herrschaftsrechte.
- 10 Vgl. Rudolf Frhr. v. STILLERIED, Traugott MAERCKER (Hg.), Monumenta Zollerana. Urkunden-Buch zur Geschichte des Hauses Hohenzollern. Bd. 2. Urkunden der fränkischen Linie 1235-1332, Berlin 1856, Nr. CXXIX, S. 75-76. Zur Erwähnung des Landgerichts vgl. ebda., S. 75: *judicium prouinciale in Nurenberch.* Zum Landgericht siehe ausführlich unten Kap. 6.1 ‚Das ‚Kompetenzchaos‘ um die Zuständigkeiten zwischen dem Kaiserlichen Landgericht Burggrafums Nürnberg und dem Würzburger Landgericht‘ und 6.2 ‚Der Fürstenkrieg (1458-63)‘.

angelegt wurde.¹¹ Die dritte Phase des zollerischen Territoriaausbaus, welche durch die Belehnung mit der Mark Brandenburg geprägt ist,¹² fällt in ein „Jahrhundert herrschaftsverdichtenden Zusammenfügens, des Aufstiegs in den Kreis der Kurfürsten und schließlich der Auseinandersetzungen mit der Reichsstadt Nürnberg und dem Hochstift Würzburg“¹³. Das unter der Zollernherrschaft in der Mark „oft zitierte brandenburgische Mirakel in Sachen Herrschaftsausbau und Regierungseffizienz“ sollte kein einmaliger *stupor regio-*nis bleiben. Schließlich sollte sich diese Tendenz der zollerischen Machtstrategie auch in Franken fortsetzen.¹⁴

Unter dem Markgrafen und späteren Kurfürsten Albrecht Achilles (* 1414, † 1486)¹⁵ erreichten die Konflikte mit den Bischöfen von Würzburg ihren Höhepunkt. Während dessen langer Regierungszeit (1437/40–86) hatten mit Sigmund von Sachsen (1440–43),¹⁶ Gottfried IV. Schenk von Limpurg (1443–55),¹⁷ Johann III. von Grumbach (1455–66)¹⁸ und

-
- 11 Vgl. G. SCHUHMAN, Die Markgrafen von Brandenburg-Ansbach, S. 323. Im Urbar werden die Ämter des ‚Unterlandes‘ aufgezeichnet: Burgthann, Cadolzburg, Castell, Colmberg, Dachsbach, Langenzenn, Lenkersheim, Neustadt a. d. Aisch, Onolzbach [Ansbach], Osternohe, Rennhofen, Roth, Schauerberg, Schönberg, Schwabach, Kornburg, Schwand, Seldeneck, Stauf und Windsbach.
- 12 Vgl. dazu Heide Lore BÖCKER, Die Festigung der Landesherrschaft durch die hohenzollernschen Kurfürsten und der Ausbau der Mark zum fürstlichen Territorialstaat während des 15. Jahrhunderts, in: Brandenburgische Geschichte, hg. v. Ingo MATERNA, Wolfgang RIBBE, Berlin 1995, S. 169–230.
- 13 Alois GERLICH, Die Burggrafschaft Nürnberg (Markgraftümer Ansbach-Bayreuth), in: Handbuch der bayerischen Geschichte, Bd. III, 1), hg. v. Max SPINDLER, München 1971, S. 295–303, hier S. 296.
- 14 Wolfgang WÖST, Auf der Suche nach dem fränkischen Modellstaat. Territorialisierung – Modernisierung – Identifizierung, in: Franken. Vorstellung und Wirklichkeit in der Geschichte, hg. v. Werner K. BLESSING, Dieter J. WEISS, Neustadt a. d. Aisch 2003, S. 141–167, hier S. 148.
- 15 Zu Albrecht Achilles vgl. E. W. KANTER, Markgraf Albrecht Achilles von Brandenburg, zusammenfassend Ernst SCHUBERT, Albrecht Achilles, Markgraf und Kurfürst von Brandenburg (1414–1486), in: Fränkische Lebensbilder. Bd. 4 (Veröffentlichungen der Gesellschaft für fränkische Geschichte, R. VII A, Bd. 4), hg. v. Gerhard PFEIFFER, Würzburg 1971, S. 130–172, Gabriel ZEILINGER, Gruppenbild mit Markgraf. Albrecht „Achilles“ von Brandenburg (1414–1486), die Reichsfürsten seiner Zeit und die Frage nach zeitgenössischer und historiographischer Prominenz, in: Fürsten an der Zeitenwende zwischen Gruppenbild und Individualität. Formen fürstlicher Selbstdarstellung und ihre Rezeption (1450–1550) (Residenzenforschung, Bd. 22), hg. v. Oliver AUGÉ, Ralf-Gunnar WERLICH, Gabriel ZEILINGER, S. 291–307 sowie zuletzt mit einem Schwerpunkt auf der Mark Brandenburg Felix GROSSKLAUS, Kurfürst Albrecht. Herrschaft in Abwesenheit, in: Die Hohenzollern in Brandenburg. Gesichter einer Herrschaft (Einzelveröffentlichungen des Brandenburgischen Landeshauptarchivs, Bd. XV), Regensburg 2015, S. 38–47 mit Anm. S. 237–239. Weitere Literatur zu dem Zollern wird im Folgenden in den Anm. angeführt.
- 16 Zu seiner Person vgl. Alfred WENDEHORST (Bearb.), Das Bistum Würzburg. Teil 2. Die Bischofsreihe von 1254 bis 1455 (Die Bistümer der Kirchenprovinz Mainz, NF, Bd. 4), Berlin/New York 1969, S. 164–173, Matthias DONATH (Hg.), Die Grabmonumente im Dom zu Meissen (Quellen und Materialien zur sächsischen Geschichte und Volkskunde, Bd. 1), Leipzig 2004, Nr. 114, S. 341–344, zusammenfassend Helmut FLACHENECKER, Sigmund von Sachsen (1416–1471). 1440–1443 Bischof von Würzburg, in: Die Bischöfe des Heiligen Römischen Reiches 1198 bis 1448. Ein biographisches Lexikon, hg. v. Erwin GATZ, Berlin 2001, S. 905–906 sowie zuletzt Markus FRANKL, Sigmund von Sachsen (1440–1443, † 1471), in: Fränkische Lebensbilder. Bd. 24 (Veröffentlichungen der Gesellschaft für fränkische Geschichte, R. VII A, Bd. 24), hg. v. Erich SCHNEIDER, Würzburg 2015, S. 37–52, mit weiterführender Literatur.
- 17 Zu seiner Person vgl. August AMRHEIN, Gotfrid IV. Schenk von Limpurg, Bischof von Würzburg und Herzog zu Franken 1442–1455, in: AHVU 50–53 (1908–1911), S. 1–150/S. 1–198/S. 1–75/S. 1–154, Harald HIRSCH, Quellen und Untersuchungen zur städtischen Verwaltung und Sozialstruktur in Würzburg unter Bischof Gottfried IV. Schenk von Limpurg, 1443–1455. Ein Beitrag zur Struktur der Würzburger Stadtherrschaft im späten 14. und 15. Jahrhundert, in: MJB 36 (1984), S. 49–135 sowie Egon Johannes GREIPL, Schenk von Limpurg, Gottfried (1404–1455). 1443–1455 Bischof von Würzburg, in: Die Bischöfe des Heiligen Römischen Reiches. 1448 bis 1648. Ein biographisches Lexikon, hg. von Erwin GATZ, Berlin 1996, S. 632–633, mit Literatur.
- 18 Zu ihm vgl. zusammenfassend Egon Johannes GREIPL, Grumbach, Johann von († 1466), in: Die Bischöfe des Heiligen Römischen Reiches. 1448 bis 1648. Ein biographisches Lexikon, hg. von Erwin GATZ, Berlin 1996, S. 247–248, mit Literatur, Hans v. HESSBERG, Über die Abstammung des Johann von Grumbach, Bischof zu Würzburg und Herzog zu Franken (1455–1466), in: JfL 36 (1976), S. 161–171, Peter HERDE, Johann III. von Grumbach, Bischof von Würzburg (1455–1466), in: WDGB 41 (1979), S. 121–140 sowie zuletzt Markus FRANKL, Johann III. von Grumbach († 1466), in: Fränkische Lebensbilder. Bd. 23 (Veröffentlichungen der Gesellschaft für fränkische Geschichte, R. VII A, Bd. 23), hg. von Erich SCHNEIDER, Würzburg 2012, S. 21–40, ferner umfassend Lore MUEHLON, Johann III. von Grumbach, Bischof von Würzburg und Herzog zu Franken (1455–1466), Würzburg 1936.

Rudolf von Scherenberg (1466-95)¹⁹ nicht weniger als vier Bischöfe den Stuhl des heiligen Burkhard inne. Vor allem zwischen Markgraf Albrecht und Bischof Johann III. von Grumbach sollte es zu heftigen Auseinandersetzungen kommen.

Die Konflikte zwischen dem Zollern und den Würzburger Bischöfen wurden bislang in der älteren Forschung vor allem in den biographischen Arbeiten von August AMRHEIN über Bischof Gottfried IV. Schenk von Limpurg, Lore MUEHLON über Bischof Johann III. von Grumbach und Sebastian ZEISSNER über Rudolf II. von Scherenberg in einzelnen Kapiteln mehr oder weniger umfangreich thematisiert.²⁰ Ebenso wurden diverse Streitgegenstände in größere Studien, wie zum Beispiel Albrechts Ringen um die Stiftsritterschaft, mit einbezogen.²¹ Über das kurze und krisenreiche Episkopat Sigmunds von Sachsen liegt zumindest ein Aufsatz aus dem Jahr 1871 vor, in welchem Albrechts Rolle für das Hochstift Würzburg für diese Zeit aufgezeigt wird.²² Überblickartig werden die Beziehungen der Würzburger Bischöfe zu Markgraf Albrecht Achilles von Brandenburg-Ansbach zudem von Alfred WENDEHORST in zwei Bänden der Bischofsreihe des Bistums Würzburg im Rahmen des ‚Germania-Sacra‘-Projekts und von Reinhard SEYBOTH als Grundlage für seine Studie über Markgraf Friedrich d. Ä. dargelegt.²³ In der jüngeren Forschung sind für einzelne Konfliktfelder die Habilitationsschriften von Johannes MERZ besonders für die Zeit nach 1470 und Joachim SCHNEIDER für Fragestellungen im Zusammenhang mit Adel und Fürstenkrieg (1458-63) heranzuziehen;²⁴ zum Streben um den fränkischen Adel zwischen den beiden Kontrahenten auch ein Aufsatz von Markus FRANKL.²⁵ Eine Monographie zur Thematik fehlt bislang ebenso wie eine umfassende Biographie zu Albrechts Person.

19 Zu seiner Person vgl. Sigmund Frhr. v. PÖLNITZ, Rudolf von Scherenberg, ein bischöflicher Reformator vor der Reformation, in: ZBKG 15 (1940), S. 38-68, Ernst SCHUBERT, Rudolf von Scherenberg, in: Fränkische Lebensbilder (Veröffentlichungen der Gesellschaft für Fränkische Geschichte, R.VII A, Bd. 2), hg. von Gerhard PFEIFFER, Würzburg 1968, S. 133-158, Asta SCHRÖDER, Das Hochstift Würzburg unter Fürstbischof Rudolf II. von Scherenberg (1466-1495). Krise und Wiederaufstieg eines Territorialstaates, Magisterarbeit masch. Würzburg 1988/89 sowie zusammenfassend Egon Johannes GREIPL, Scherenberg, Rudolf von (um 1401-1495), in: Die Bischöfe des Heiligen Römischen Reiches. 1448 bis 1648. Ein biographisches Lexikon, hg. von Erwin GATZ, Berlin 1996, S. 634-635 und Helmut FLACHENECKER, Rudolf II. von Scherenberg, Bischof von Würzburg (seit 1466), * wohl 1401 Frankenwinheim bei Schweinfurt, † 29.4.1495 Würzburg, begr. Würzburg, Dom, in: NDB 22 (2005), S. 192-193, jeweils mit Literatur.

20 Vgl. A. AMRHEIN, Gotfrid IV. Schenk von Limpurg, L. MUEHLON, Johann III. von Grumbach, S. 43-63 sowie Sebastian ZEISSNER, Rudolf II. von Scherenberg, Fürstbischof von Würzburg: 1466-1495, Würzburg² 1952, S. 21-24.

21 Vgl. dazu E. SCHUBERT, Die Landstände des Hochstifts Würzburg, S. 93-100.

22 Vgl. Adolph Friedrich RIEDEL, Albrecht Achill's Conflict mit Würzburg und Sachsen in den Jahren 1440 bis 1443, in: Zeitschrift für preussische Geschichte und Landeskunde 8 (1871), S. 55-75.

23 Zu Sigmund von Sachsen und Albrecht Achilles vgl. A. WENDEHORST (Bearb.), Bistum Würzburg², S. 166-168, für Gottfried IV. Schenk von Limpurg A. WENDEHORST (Bearb.), Bistum Würzburg 2, S. 177-181, für Johann III. von Grumbach Alfred WENDEHORST (Bearb.), Das Bistum Würzburg. Teil 3. Die Bischofsreihe von 1455 bis 1617 (Die Bistümer der Kirchenprovinz Mainz, NF, Bd. 13), Berlin/New York 1978, S. 4-11 sowie zu Rudolf II. von Scherenberg A. WENDEHORST (Bearb.), Bistum Würzburg 3, S. 29-31. Vgl. ferner Reinhard SEYBOTH, Die Markgrafftümer Ansbach und Kulmbach unter der Regierung Markgraf Friedrichs des Älteren (1486-1515) (Schriftenreihe der historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Bd. 24), Göttingen 1985, S. 20-29, 102-112 und 305-311.

24 Vgl. dazu Johannes MERZ, Fürst und Herrschaft. Der Herzog von Franken und seine Nachbarn 1470-1519, München 2000 und Joachim SCHNEIDER, Spätmittelalterlicher deutscher Niederadel. Ein landschaftlicher Vergleich (Monographien zur Geschichte des Mittelalters, Bd. 52), Stuttgart 2003.

25 Vgl. Markus FRANKL, Würzburger Vasallen und Diener im hohenzollerischen Schwanenorden. Adel zwischen Hochstift Würzburg und Markgrafftum Ansbach, in: MJB 61 (2009), S. 94-127.